



KS. ANDRZEJ KOPICZKO* – OLSZTYN

DIE KIRCHE UND DIE KIRCHENGEMEINDE IN HEILIGENTHAL (ŚWIĄTKI) ANHAND DER ÄLTESTEN QUELLEN UND DES VISITATIONSPROTOKOLLS AUS DEM JAHRE 1567

Zusammenfassung

In dem vorliegenden Artikel wird die Entstehungsgeschichte der Kirchengemeinde in Heiligenthal/Świątki dargestellt sowie ihre Entwicklung bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Auf der Grundlage der ältesten archivari-schen Quellen werden die kirchlichen Bezüge, die ersten Seelsorger und die Dörfer, die der örtlichen Kirche angegliedert sind, beschrieben. Berücksichtigt wird ebenso das Patrozinium der hl. Kosmas und Damian, welches im Erm-land nur bei diesem einen Gotteshaus auftritt. Die meisten Informationen wur-den jedoch aus dem ältesten Visitationsprotokoll gewonnen, das im Jahre 1567 vom Domherren Samson Worein angefertigt wurde. Er beschrieb darin eingehend die Kirchengemeinde, darunter ebenso die Büchersammlung, stellte den Pfarrer und den Lehrer vor und stellte die Gottesdienstordnung dar. Ein interessanter Zusatz ist weiterhin die Erwähnung des Adligen, des Anführers der bischöflichen Truppen, David Braxein, der seinen Glauben verlor, letztendlich jedoch in der heimatlichen Kirche beigesetzt wurde. Das gesammelte Material ist eine wertvolle Quelle zur Geschichte der Kirchengemeinde, doch auch des weiteren Ermlands, zu den Formen der Seelsorge, zu den wirtschaftlichen Beziehungen und den damaligen gesellschaftlichen Gegebenheiten, insbesondere denjenigen, die den Einflüssen des neuen Bekenntnisses, dem Luthertum, entsprangen.

Schlüsselwörter: Heiligenthal/Świątki; Ermland; Kirche; Sehenswürdigkeiten; Seelsorge

* Ks. Andrzej Kopiczko – prof. historii; Wydział Humanistyczny; Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie

e-mail: andrzejkopiczko@wp.pl

<https://orcid.org/0000-0002-9834-2433>

Die fortschreitende Kolonisation und Besiedlung auf dem Gebiet des Ermlands erreichte zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Umgebung von Guttstadt (Dobre Miasto). Die Stadtrechte erhielt dieser Ort von dem ermländischen Bischof Heinrich Wogenap am 26. Dezember 1329. In den folgenden Jahrzehnten entstanden in der Nähe weitere Ortschaften, darunter ebenso das etwa 13 km entfernt südwestlich gelegene Heiligenthal. Diese Ortschaft gründete der Landvogt Heinrich von Luter zwischen 1333 und 1343 (die Urkunde hierüber ist verschollen)¹. Auch den mittleren Teil des Ermlands kolonisierte er, insbesondere während der Vakanz des bischöflichen Stuhles in den Jahren 1334-1338². Im Falle von Heiligenthal fällt es jedoch schwer, ein genaues Datum der Niederlassung zu bestimmen. Unbekannt ist auch der Name des ersten Gründers. Erst um 1365 herum kaufte Johann Parlim das hiesige Schulzenamt gemeinsam mit den dazugehörigen Rechten und dazumal stellte der Bischof Johann Stryprock am 30. März 1365 in Heilsberg (Lidzbark Warmiński) eine neue Gründungsurkunde aus, in der er die zuvor verliehenen Privilegien wiederholte³. In der Urkunde erwähnte er Heinrich von Luter als Vogt der ermländischen Kirche (*olim nostre Ecclesie Warm.[iensis] Advocatum*). Er bestätigte die Gründung nach Kulmer Stadtrecht und legte die Gebietsgröße fest – 57,5 Hufen Land⁴. Von diesen gehörten 5,5 Hufen zinsfrei dem Dorfschulzen (*Schulzengut*), wobei der Schulze darüber hinaus das Recht auf die kleine Gerichtsbarkeit bis zu 4 Soldi besaß und von den großen, die dem bischöflichen Vogt gehörten, erhielt er einen Anteil von einem Drittel der Höhe von Geldstrafen. Überdies durfte er für seinen eigenen Haushalt (ohne Verkaufsrecht) Fische im Sawang-See⁵ und in der Passarge fangen. Die Kirchengemeinde hingegen erhielt für die Amtsbezüge des Pfarrers 6 freie Hufen, von denen die Gemeinde jedoch jedes Jahr an den erwähnten Dorfschulzen Johann Parlim und an seine Nachfolger jeweils eine halbe Mark Zins pro Hufe zahlen sowie je zwei Hühner zum Martinstag an den Haushalt des Bischofs abliefern sollte. Für die Erhebung war der Schulze verantwortlich⁶. Die anderen 4 Hufen, die das Dorf von Bischof Johann II. Stryprock (1355-1373) gekauft hatte, blieben frei von Scharwerk und dem Pfarrzehnten, jedoch hatte der örtliche Pfarrer an ihnen die gleichen Rechte

¹ V. Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands“ (künftig zit.: ZGAE), 18 (1913) S. 258.

² A. Szorc, *Dominium warmińskie. Przywilej i prawo chełmińskie na tle ustroju Warmii [Das ermländische Dominium. Privileg und Kulmer Recht vor dem Hintergrund der ermländischen Strukturen] 1243-1772*. Olsztyn 1990, S. 166. Im Jahre 1334 verstarb der Bischof Heinrich Wogenap, sein Nachfolger wurde erst im Jahre 1338 Hermann von Prag.

³ *Codex Diplomaticus Warmiensis*, Bd. 2 (künftig zit.: CDW II), Hrsg. C.P. Woelky, J.M. Saage, Mainz 1864, S. 395-396 (Nr 381); A. Boetticher, *Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen*, T. 4: *Ermland*, Königsberg 1894, S. 133.

⁴ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 282; CDW II, S. 396 (Nr 381).

⁵ CDW II, S. 396 (Nr 381). Die Etymologie des Namens erklärt Inga Jankelaitienė in ihrer Magisterarbeit *Prūsų limnonimų struktūra ir kilmė* (Wilno 2007), S. 105.

⁶ V. Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, ZGAE, 13 (1901) S. 786.

wie die anderen Siedler⁷. Als Kirchdorf wurde Heiligenthal allerdings bereits am 22. November 1347 bezeichnet (*prope villam parochialem Heiligenthal*)⁸. Der erste bekannte Pfarrer, der am 11. Juli 1355 und am 27. Mai 1362 vermerkt wurde, war Wiboldus, der gleichzeitig die Würde eines Guttstädter Domherrn besaß und im Jahre 1355 Kaplan des Bischofs war⁹. Später (bis zur Hälfte des 16. Jahrhunderts) sind in den Dokumenten noch die folgenden Pfarrer erwähnt: Mencelinus (Menzchims) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts¹⁰, Johannes Muckenwallt (Mockenwallt, Mugkenwald)¹¹, Thomas Hauenschildt (um das Jahr 1450)¹², Thomas Sculitten (um das Jahr 1480), Gregor Bierfrunt¹³ und Georg Schröter (1545)¹⁴.

Interessant ist auch die Entstehungsgeschichte des deutschen Ortsnamens – Heiligenthal (ähnlich wie Heiligenfelde / Świątnik). Die Bezeichnung „Heiliges Tal“ verweist auf einen früheren heidnischen Kult, der von den Pruzen in der

⁷ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 282; CDW II, S. 396 (Nr. 381).

⁸ CDW II, S. 106 (Nr. 99); S. 395-396 (Nr. 381); Archiv der Erzdiözese Ermland in Olsztyn (künftig zit.: AAWO), Bischöfliches Archiv (künftig zit.: AB), C 1, k. 58; Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 285; A. Boetticher, *Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen*, S. 133.

⁹ Wiboldus/Wikbold stammte aus Elbing (Elbląg). Am 11.7.1355 erwähnt als Domherr von Guttstadt (Glottau) und Pfarrer in Heiligenthal. Verst. 22.4.1376; M.B.[orzyskowski], *Wikbold*, in: *Słownik biograficzny kapituły kolegiackiej w Dobrym Mieście [Biografisches Wörterbuch des Kollegiatkapitels in Guttstadt]*, Olsztyn 1999, S. 35; CDW II, S. 221 (Nr. 222); S. 341 (Nr. 328).

¹⁰ Mencelinus war Pfarrer in Heiligenthal im Jahre 1440, verst. 2.2., ohne Jahresangabe; A. Olczyk, *Sieć parafialna biskupstwa warmińskiego do roku 1525 [Das Gemeindenetz des ermländischen Bistums bis zum Jahre 1525]*, Lublin 1961, S. 87; *Die ermländischen Anniversarienbücher, Scriptorum rerum Prussicarum I*, Hrsg. C.P. Woelky, in: *Scriptores rerum Warmiensium*, Bd. 1, Hrsg. C.P. Woelky, J.M. Saage, Braunsberg 1866 S. 226; Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286.

¹¹ Johannes Muckenwallt stammte aus Wormditt (Orneta). Im Jahre 1416 war er Geistlicher und Notar. Am 17.4.1422 als Pfarrer vermerkt. Verstarb in Heiligenthal; *Codex Diplomaticus Warmiensis*, Bd. 3, Hrsg. C.P. Woelky, Braunsberg-Leipzig 1874 (künftig zit.: CDW III), S. 518-520; Olczyk, *Sieć parafialna*, S. 87; *Die ermländischen Anniversarienbücher*, S. 263 (Anmerkung 192); Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286.

¹² *Die ermländischen Anniversarienbücher*, Hrsg. C.P. Woelky, in: *Scriptores rerum Warmiensium*, Bd. 1., S. 289; *Sedes archipresbyterales dioecesis Warmiensis*, Bearb. J.M. Saage, C.P. Woelky, in: *Scriptores Rerum Warmiensium*, Bd. 1, S. 419; Olczyk, *Sieć parafialna*, S. 87; Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286.

¹³ Gregor Bierfrunt war Pfarrer in Heiligenthal im Jahre 1538. Domherr Felix Reich vermachte ihm im Testament eine Bibel mit Konkordanzen, gedruckt 1515 in Lyon; M. Biskup, *Testament kustosza warmińskiego Feliksa Reicha z lat 1538-1959 [Das Testament des Kustos Felix Reich aus den Jahren 1538-1959]*, „Komunikaty Mazursko-Warmińskie”, (1972) Nr. 4, S. 668

¹⁴ A. Kopiczko, *Katalog duchowieństwa katolickiego w diecezji warmińskiej (do 1945 roku) [Verzeichnis der katholischen Geistlichkeit in der Diözese Ermland (bis zum Jahre 1945)]*, Olsztyn 2003, S. 53

Umgebung von Seen, Flüssen und Wäldern gepflegt wurde, jedoch ebenso für neue Ansiedlungen und die Verleihung einer christlichen Bedeutung an solche Orte¹⁵.

Die erste Kirche war gewiss nicht groß, ein Holzbau, wie üblicherweise Gotteshäuser zur Zeit der ersten Etappe der Kolonisation gebaut wurden¹⁶. Eine gemauerte Kirche wurde später errichtet und von Bischof Heinrich Sorbom zusammen mit dem Altar zu Ehren der hl. Kosmas und Damian (Ablassstag 27.9.) geweiht. Wir wissen nicht, weshalb dem Gotteshaus dieser Name gegeben wurde. Es wird vermutet, dass dem Bischof die Reliquien dieser Heiligen von seinem Bruder Johann überbracht wurden. In Preußen waren die Vornamen Kosmas und Damian so gut wie unbekannt, obwohl sie in der alten ermländischen Litanei zu Allerheiligen auftraten¹⁷. Erhalten hat sich jedoch ein Siegel, das die Tatsache der Konsekration bestätigt und in der Zeit des Abbruchs des Gotteshauses, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, im Reliquienschrein des Hauptaltars entdeckt wurde¹⁸.

Heiligenthal erfuhr die Folgen von Kriegen vor allem zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Zu Zeiten des Krieges zwischen dem Deutschen Orden und der polnischen Krone, dem so genannten *Reiterkrieg*, fielen der Hochmeister und die Ordensritter in das Dorf ein und brannten sowohl die Kirche als auch das Pfarrhaus nieder¹⁹.

Im Jahre 1368 reichte der Pfarrer aus Heiligenthal beim Papst ein Gesuch gegen die Pläne Bischofs Johann Stryprock ein, von seiner Gemeinde die Dörfer Schölitten (Skolity) und Blankenberg (Białogóra) abzutrennen. Das bedeutet, dass diese Dörfer bereits seinerzeit der Kirche in Heiligenthal zugewiesen waren²⁰. Es gibt auch Aufzeichnungen darüber, dass das Dorf Schölitten während der Amtszeit von Bischof Franz Kuhschmalz (1424-1457) eine Filiale von Heiligenthal wurde²¹. Josef Bender gibt an, dass zu dieser Kirchengemeinde auch die Dörfer Deppen (Żółwin) und Komalwen (Komalwy) gehörten²². Diese Ortschaften tauchen ebenfalls in einer Beschreibung der Gemeinde um das Jahr 1580 herum auf,

¹⁵ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 282-283; J. Bender, *Topographisch-historische Wanderungen durch das Passargebiet*, ZGAE, 9 (1891) S. 75-76.

¹⁶ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286; „Ermländisches Kirchenblatt“, (1937) S. 152

¹⁷ E. Tidick, *Beiträge zur Geschichte der Kirchenpatrozinien im Deutschordenslande Preußen bis 1525*, ZGAE, 22 (1926) S. 383; „Pastoralblatt für die Diözese Ermland“, (1902) S. 42. In der Litanei werden diese Personen ebenfalls getrennt: „Sancte Cosma, Sancte Damiane“.

¹⁸ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286; Zur Baugeschichte der Kirchen Ermlands. Die neuen Preußischen Provinzial-Blätter, 1864. Bd. 9, S. 475; „Ermländisches Kirchenblatt“, (1937) S. 152; *Boetticher, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen*, S. 134.

¹⁹ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286; J. Kolberg, *Ermland im Kriege des Jahres 1520*, ZGAE, 15 (1905) S. 227.

²⁰ *Chronik des Vereins*, ZGAE, 23 (1929) S. 224.

²¹ *Rocznik Diecezji Warmińskiej [Jahrbuch der Diözese Ermland]* 1985, Olsztyn 1985, S. 370; *Sedes archiepiscopales dioecesis Warmiensis*, S. 418-419; Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 94.

²² Bender, *Topographisch-historische Wanderungen durch das Passargebiet*, S. 78.

in der, abgesehen von Heiligenthal, folgende Dörfer erwähnt werden: (in der Quelle erwähnt als) Scholitten (Skolity), Valtermühle (Konradowo), Blauckenberck (Gologóra), Garschan (Garzewo), Deppen (Żółwin) und Komalwen (Komalwy)²³. Am 13. Dezember 1383 verkaufte der Bischof Heinrich Sorbom dem Dorf Heiligenthal 4 Hufen Wald zwischen den Dörfern Garczyn bzw. Garschen (Garzewko), Kamalve bzw. Kamalwen (Komalwy) und Rosengart (Różyńka) für 4 Mark je Hufe sowie zu einem Jahreszins in Höhe von einer halben Mark je Hufe, zahlbar zum Martinstag. Da der Pfarrer, ähnlich wie die anderen Dorfbewohner, das Holzrecht im Verhältnis zu den in seinem Besitz befindlichen Hufen besaß, musste er von diesen Hufen keinen Zehnten zahlen²⁴.

Im Jahre 1412 gab es im Dorf bereits zwei Dorfschulzen: Jekils und Bertoldis²⁵, doch gegen Ende dieses Jahrhunderts wiederum nur einen. In Dokumenten wurde Cosmas Henrici erwähnt. Er war Junggeselle und starb in den letzten Amtsjahren des Bischofs Nikolaus von Tüngen (1489). Sein gesamtes Vermögen verschrieb er der Kirche in Heiligenthal, da seine Schwester Katharina wegen Ehebruchs das Bistum hatte verlassen müssen und nicht zur Erbschaft zugelassen werden durfte. Der Bischof sprach ihr dieses Recht ab. So verkaufte der Wirtschaftler des Bischofs von Tüngen, Balthasar Stockfisch, das Schulzenamt in Heiligenthal mit sämtlichen Rechten und Pflichten an einem gewissen Andreas für 20 Mark. Da der Bischof kurze Zeit später verstarb und dieses Geld nicht an die Kirche in Heiligenthal weitergeleitet hatte, sandten die Schatzmeister Hans Lyndenaw (Dorfschulze in Waltersmole bzw. Waltersmühl / Konradowo²⁶), Georg de Deppen und Andreas Gorges am 30. Oktober 1489 ein Gesuch an den neuen Bischof Lucas Watzenrode, mit der Bitte, dieses Guthaben auszuzahlen. Watzenrode erkannte jedoch darauf, dass für den Fall, dass die Schwester Katharina trotz ihrer begangenen Tat beweisen könne, dass ihr Bruder ihr sein Vermögen habe übertragen wollen, dieser Wille dann auch erfüllt werden muss. Dieses war ein sehr kluger Schachzug, denn am 11. Oktober 1500 traf aus Krakau der Sohn der inzwischen verstorbenen Katharina ein und verlangte, so als sei er der rechtmäßige Erbe, von den Schatzmeistern der Kirche in Heiligenthal das Geld, welches diese aus dem Verkauf des Hab und Guts des Dorfschulzen erhalten hatten. Tatsächlich

²³ AAWO, AB, B 1b, k. 202v.

²⁴ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 283; CDW III, S. 116 (Nr. 160).

²⁵ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 284; CDW III, S. 482 (Nr. 471).

²⁶ Kraft einer Urkunde aus dem Jahre 1310 wurde Waltersmühl Pogesanien angegliedert, während Heiligenthal bei dem so genannten Glottauer Territorium (territorio Glottovie) verblieb. Im Jahre 1312 wurden in Waltersmühl am Fluss Jagora im Mündungsgebiet der Passarge eine Mühle und eine Gastwirtschaft – so bezeichnet – auf altpreußischem Land im Gebiet von Pogesanien gegründet. Waltersmühl gehörte bereits im Jahre 1347 zur Kirchengemeinde Heiligenthal. Am 13.12.1383 erhielt Waltersmühl von Bischof Heinrich Sorbom zusätzlich 3 Hufen und 20 Morgen Wald (diese 20 Morgen waren zinsfrei). In der Nähe wurde im Jahre 1348 Scolitten bzw. Scholitt gegründet; Bender, *Topographisch-historische Wanderungen durch das Passargegebiet*, S. 66, 75; M. Biolik, *Nazwy wód płynących na Warmii i Mazurach powiązane etymologicznie z wyrazem „młyn”* [Bezeichnungen von durch das Ermland und Masuren fließenden Gewässern etymologisch verbunden mit dem Namensbestandteil „Mühle“], „Prace Językoznawcze” [„Sprachwissenschaftliche Arbeiten“], (2015) Nr. 2, S. 7; CDW III, S. 116 (Nr. 160).

war man verpflichtet, ihm 20 leichte Mark auszuzahlen (10 im Jahre 1500 und je 5 in den Jahren 1502 und 1503), wohingegen die Kirche weiterhin verpflichtet war, dem Bischof den Zins zu entrichten, der auf den Gütern des Dorfschulzen lag²⁷.

In den Jahren 1521-1525 gehörten zu Heiligenthal 46 Hufen Land²⁸, wovon 6 weiterhin dem Pfarrer und ebenso viele dem Dorfschulzen gehörten; 28 waren besiedelt. Das Wirtshaus war hingegen zerstört. Für das Jahr 1523 waren 11,5 Hufen Land als „frei“, 5,5 als „aufgegeben“ vermerkt; für das Jahr 1533 45,5 Hufen Zinsland (17,5 verlassen; 2,5 besiedelt). Seinerzeit wurde aus 29 Hufen ein Zins in Höhe von 4,5 Mark gezahlt. In den Quellen liegt auch die Information vor, dass Jakob Swengesfeyer (Schwingsfeuer) 1,5 Hufen (im Jahre 1521 – 3 Hufen) besaß. 1521 werden in der Ortschaft neben dem bereits erwähnten Jakob Swengesfeyer noch Merten Neugepauer, Merten Wayner, Thewes Wayner, Endres [Andreas] Schultes und Thomas Kruger genannt²⁹.

Der ermländische Bischof Stanislaus Hosius verlieh am 24. März 1557 dem Dorfschulzen Martin Wagner, der über 5,5 Schulzenhufen verfügte, noch 2 weitere Scharwerkhufen, für die er 2 Mark Zins entrichten sollte³⁰. Am 6. Mai 1586 (Röhrich gibt den März an) verschrieb Bischof Martin Kromer Dawid Weigner die Fläche beim Wirtshaus, die „seit unbekanntenen Zeiten aufgegeben war“, gemeinsam mit dem Privileg zum Bierbrauen zu einem Jahreszins in Höhe von 3 Mark, jedoch auch mit der Pflicht, das Wirtshaus innerhalb eines Jahres wieder aufzubauen³¹. Am 22. April 1570 erlegte der Landrat von Bischof Kromer, auf Bitten von Thomas Bischoff und Matz Wagner, die aus Heiligenthal stammten, dem Flüchtigen Dignatz Bischoff 60 Mark Strafe und 6 Tage im „Turm“ auf, weil er Anna, die Tochter des verstorbenen Dorfschulzen Hans Fromm, verführt hatte³².

Im Jahre 1587 gab es in Heiligenthal 45,5 Zinshufen, von denen an den Bischof je 1 Mark Zins gezahlt wurde, von Wald – 4 Mark, der Dorfschulze für 2 Hufen – 2 Mark freien Geldes, von 39,5 Hufen – je 15 Groschen freien Geldes³³. Im selben Jahr wird noch Waltersmühl (Konradowo) erwähnt, aus dem 14 Bauern einen Fußritter aufstellen sollten und die übrigen 5 Bauern gemeinsam mit 13 Bauern aus Heiligenthal noch 2 Fußritter³⁴. Der Dorfschulze hingegen war verpflich-

²⁷ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 284-285; *Memoriale domini Lucae, episcopi Warmienseis, Scriptores rerum Warmiensium oder Quellenschriften zur Geschichte Ermlands*, Bd. 2, Hrsg. C.P. Woelky, Braunsberg 1889, S. 8.

²⁸ Diese Zahlenangabe stimmt nicht als Gesamtzahl, sondern betrifft nur die Zinnshufen; H. Schmauch, *Die Wiederbesiedlung des Ermlandes im 16. Jahrhundert*, ZGAE, 23 (1929) S. 615, Bem. Nr. 13.

²⁹ Ebd.

³⁰ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 285; CDW II, Nr. 381.

³¹ Schmauch, *Die Wiederbesiedlung des Ermlandes im 16. Jahrhundert*, S. 615; Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 285.

³² Schmauch, *Die Wiederbesiedlung des Ermlandes im 16. Jahrhundert*, S. 616.

³³ Ebd., S. 606-607.

³⁴ A. Thiel, *Wehrverfassung und Wehrverhältnisse des alten Ermland. Musterungs-Ordnung und Musterzettel desselben vom Jahre 1587*, ZGAE, 6 (1877) S. 222.

tet, von 5,5 Hufen Ritter zu stellen; ähnlich der Dorfschulze aus Waltersmühl, der 6 Hufen besaß³⁵.

Wie bereits erwähnt, wurde unter dem Bischof Franz Kuhschmalz das Dorf Schöllitten eine Filiale von Heiligenthal³⁶. Probleme traten im Jahre 1579 auf, als in Schöllitten Georg Grube Seelsorger geworden war³⁷ und die Zuerkennung von 4 Pfarrhufen für sich forderte. Bischof Kromer berief sich damals auf die Handhabung von Bischof Franz Kuhschmalz und bestätigte am 18. Juli 1579 die vorhergehenden Regelungen. Schöllitten wurde erst um 1622 herum selbstständig³⁸.

Die ältesten und zugleich detailliertesten Informationen über die Kirchengemeinde und die Kirche in Heiligenthal befinden sich im Visitationsprotokoll von 1567. Bischof Stanislaus Hosius, beschloss nach der abgehaltenen Synode von 1565 eine Prüfung des Zustands sämtlicher Gemeinden in der Diözese. Nach Heiligenthal begab sich am Vorabend des Passionssonntags *Dominica Judica*, also am fünften Sonntag der Fastenzeit, im Jahre 1567 der Domherr Samson Worein³⁹. Zu dieser Zeit war Georg Schröter Pfarrer in Heiligenthal. Er stammte aus Guttstadt, wo er im Jahre 1487 geboren wurde (zur Zeit der Visitation war er 80 Jahre alt). Die Priesterweihe hatte ihm der Bischof Lucas Watzenrode gespendet. Im Jahre 1515 trat er in den Dominikanerorden in Gerdauen (Gierdawy) ein. Fünf Jahre später wurden sämtliche Ordensleute ausgesiedelt, da Herzog Albrecht von Preußen damit begonnen hatte, das Luthertum einzuführen. Georg Schröter begab sich seinerzeit auf eine Wallfahrt nach Rom und wurde im selben Jahr (1520) vom Ordensdienst befreit. Anschließend kehrte er ins Ermland zurück und erhielt im

³⁵ Ebd., S. 213. Während einer Sitzung des Historischen Vereins für Ermland am 31.7.1895 erwähnte Franz Dittrich die in Heiligenthal wiedergefundenen 9 Gold- und 39 Silbermünzen aus dem Zeitraum zwischen 1549-1625. Vgl. „Ermländische Zeitung“, 27.7.1895. Das Geld war mit Sicherheit zur Zeit des schwedisch-polnischen Krieges 1626-1630 im Erdboden versteckt worden; *Chronik des Vereins*, ZGAE, 11 (1894) S. 333; Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286.

³⁶ V. Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, ZGAE, 20 (1919) S. 94.

³⁷ Vgl. A. Kopiczko, *Duchowieństwo katolickie diecezji warmińskiej w latach 1525-1821 [Die katholische Geistlichkeit der Diözese Ermland in den Jahren 1525-1821]*, Bd. 2: *Register*, Olsztyn 2000, S. 103.

³⁸ Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 20, S. 94.

³⁹ Samson Worein wurde um 1515 in Woritten (Woryty) bei Allenstein (Olsztyn) geboren. Er studierte zunächst in Leipzig, anschließend in Rom, wo er den Doktor der Rechte erlangte. Im Jahre 1550 wurde er Koadjutor des Domherrn Fabian Emmerich und nach dessen Tod am 21.10.1559 Titularkanoniker. Im Jahre 1561 wurde er zum Kanzler des dortigen Kapitels gewählt und am 3.7.1584 zum Kustos. Ab 1571 war er Generalvikar der Diözese Ermland. Worein gehörte zu den engen Mitarbeitern des Bischofs Stanislaus Hosius, an dessen Seite er gemeinsam mit Domherr Valentin Kuczorski die Diözese visitierte. Worein nahm 1565 an der Heilsberger Synode teil und unterzeichnete im Namen des Kapitels die Urkunde über die Errichtung des ersten Priesterseminars in Polen, in Braunsberg (Braniewo). In den Jahren 1566-1569, 1577 und 1578 war er Administrator am Sitz des Gerichtsvollziehers in Allenstein, in den Jahren 1582-1585 desjenigen in Mehlsack (Pieniężno) und in den Jahren 1562-1565, 1571-1573 und 1580-1581 am Sitz des Gerichtsvollziehers in Frauenburg (Frombork). Bei der Herausgabe von Liturgischen Büchern arbeitete er mit Bischof Martin Kromer zusammen und im Jahre 1571 erarbeitete Worein als Offizial das „Directorium divini officii“ für das Ermland. Er verstarb am 13.6.1586; Kopiczko, *Duchowieństwo katolickie*, S. 356.

Jahre 1545 die Pfarrstelle in Heiligenthal. Das Glaubensbekenntnis legte er 1565 auf der Diözesansynode in Heilsberg ab. Beim Beten des Stundengebets zeigte er sich jedoch schwach. Beichten ging er bei dem Pfarrer in Wolfsdorf (Wilczkowo) alle zwei bis vier Wochen oder nach Möglichkeit auch wöchentlich. Eine häufigere Beichte war ihm in Übereinstimmung mit den Synodaldekreten verordnet worden. Er kannte die neue Absolutionsformel, wobei er diese Kenntnis auch gegenüber dem Visitor demonstrierte. Er benutzte zwei ermländische Breviere. Er besaß keine Synodalstatuten, weshalb ihm empfohlen wurde, sich um solche bei der Bischöflichen Kurie oder beim Erzpöbyter zu bemühen. Zur Zeit der Visitation im Jahre 1567 wurde er als „*verus pastor*“ bezeichnet. Leider ist sein Todesdatum unbekannt⁴⁰.

Traditionell wurde eine Visitation mit der Prüfung der Bedingungen begonnen, unter denen das Allerheiligste Sakrament aufbewahrt wurde. Der Visitor vermerkte, dass der Tabernakel mit drei Schlüsseln (zur Aufbewahrung beim Pfarrer) verschlossen und sehr sauber war. Innen befand sich eine silberne vergoldete Dose in der 20 Hostien waren, konsekriert am zweiten Fastensonntag der großen Fastenzeit (*Reminiscere*). Die Hostien standen auf diese Weise ständig für den Fall zur Verfügung, dass jemand den Priester zu einem Kranken rief. Im Tabernakel befanden sich ebenso kleine Gefäße zum Reinigen der Finger mit Wasser nach der Austeilung der hl. Kommunion⁴¹.

Die heiligen Öle wurden ebenfalls in einem Zinngefäß im Tabernakel aufbewahrt. Die Öle waren in Heilsberg geweiht worden, was bedeutete, dass der Bischof Hosius die hl. Chrisammesse an diesem Ort abgehalten hatte. Die Öle waren vom Guttstädter Domherrn hinübergebracht und von diesem wurden ebenso die hl. Öle für die Kirchen in Heiligenthal und Schöllitten gegen eine Gebühr von 10 Soldi in Empfang genommen. Im Tabernakel befand sich auch eine kupferne Monstranz, vergoldet, und benutzt während der Prozessionen zur Fronleichnamsoktav. Es gab dort auch eine kleine Paxtafel und ein silbernes Kreuz mit Reliquien, das mit Korallen verziert war⁴². Vor dem Tabernakel brannte eine Kerze (Ewiges Licht), jedoch nur dann, wenn die Liturgie abgehalten wurde, denn die Kirchengemeinde war arm⁴³.

Der nächste Ort, den der Visitor prüfte, war das Taufbecken. Das Taufbecken war aus Stein und darin befand sich ein Kupferkessel mit Taufwasser, das am Vorabend des Pfingstfestes geweiht worden war. Das alte Wasser wurde auf dem Kirchfriedhof weggegossen, allerdings empfahl der Visitor, das Weggießen in der Leichenhalle vorzunehmen, da es in der Nähe keine Piscina gab. Überdies ordnete er den Schatzmeistern an, eine entsprechende Piscina vorzubereiten⁴⁴.

⁴⁰ AAWO, AB, B 3, k. 171; *Heiligenthaler Kirchenvisitation anno 1567*, „Ermländisches Kirchenblatt“ (1937) S. 152; Kopiczko, *Duchowieństwo katolickie*, S. 291.

⁴¹ AAWO, AB, B 3, k. 170

⁴² In der Beschreibung der Diözese um 1580 steht, dass es drei Korporale gewesen seien und das vierte abhandengekommen sei; AAWO, AB, B 1b, k. 203

⁴³ AAWO, AB, B 3, k. 170

⁴⁴ Ebd.

Vermerkt ist als Kirchengeschick ein silberner Kelch mit Patene, aufbewahrt in einem Leinensäckchen, zwei Korporale mit Palka und ein mit goldenen Nieten verziertes Etui. Leider bemerkte der Visitor auf den Korporalen Partikel von Hostien und empfahl, diese in die Dose zu geben und sie während der nächsten hl. Messe mit Respekt zu verzehren.

Die grünen und roten Messgewänder, gefertigt aus Kamcha und von goldenen Nieten durchsetzt, zeigten das Abbild eines goldenen Kreuzes und andere Accessoires. Das Humerale wurde von einer Klammer zusammengehalten. Im Bestand wurde ebenfalls ein goldenes Messgewand aus Kamcha mit einem Kreuz von himmelblauer Farbe notiert. Das Humerale war gerade geschnitten. Ein anderes Messgewand aus rotem Stoff mit schwarzem Kreuz war von Motten zerstört worden und diente zur Abdeckung des Kreuzes am Karfreitag (*Parasceve*)⁴⁵. Ferner waren in der Kirche vorhanden: Eine Albe mit den benötigten Accessoires, ein von goldenen Nieten durchsetztes, dunkelblaues Pluviale aus Taft, ein Palka mit goldenem Besatz, zwei Handtücher (*strophialis*), ein längerer Palka für Werkstage, Leinentischdecken zur Abdeckung des Altars und des Heiligen Grabes sowie ein Altar-Anpendium aus weißem Leinen, mit roten und grünen Dreiecken verziert. Des Weiteren wurden zwei Überzüge für den Altar und das Heilige Grab, für die Mensa des Hauptaltars ein violetter Überzug für die große Fastenzeit, 3 Chorhemden, 4 Zinnleuchter, 2 Paar Zinnampullen, eine hölzerne Dose für die Hostien, ein Zinnkännchen für Wein, 3 Altarschellen, ein Kännchen für Weihwasser, ein kupfernes Weihrauchfass, eine Standarte, Kerzen sowie eine Laterne für Prozessionen und Krankenbesuche mit hl. Kommunion vermerkt. Am Altar der hl. Agnes befand sich ein Leinentuch zur Abdeckung des Altarbildes während der großen Fastenzeit⁴⁶.

Erwähnte handschriftlich auf Pergament angelegte Bücher: Graduale mit Missale, ermländisches Brevier, Antiphonale (partiell), zerstörtes Antiphonale, Graduale (partiell), Marianisches Offizium, Traueroffizium, darüber hinaus eine Agende sowie zwei andere Handschriften auf Pergament, ein unvollendetes gedrucktes Breslauer Brevier, ein unvollendetes gedrucktes Diurnale [Brevier] der Diözese Ermland, ein weiteres handschriftliches auf Pergament und ein gedrucktes Dekretale. Weiterhin wurden verschiedene Predigthilfen vermerkt: „Sermones Discipuli de Sanctis“, „Sermones Mefret pars aestivalis“ (zwei Exemplare), „Sermones Thesauri novi de tempore“, „Mammotrectus“, „Legenda Sanctorum“, „Sermones Pomerii de Sanctis“, „Libri Moralium Gregorii“, „Sermones Thesauri novi de Sanctis“, „Sermones Mefret pars hyemalis“ (zwei Exemplare), „Sermones Discipuli de tempore“, „Historia Lombardica“, „Sermones Vincentii“ (Abteilung für die Sommermonate), „Sermones Pomerii de tempore“, „Quadragesimale Roberti“. Alle diese Bücher lagen in gedruckter Form vor. Ferner noch in Handschrift: „Sermones Nicolai Lucae de Cosimin“ [Nicolaus Lucas de Magna Cosmin rector parochialis ecclesiae in Banzowa militali. Sermones per modum pastille], „Mag[iste]r Sententiarum“, „Opusculum de vita Chr[ist]i cum aliis adiunctis tractatibus“ und drei andere Bücher mit unterschiedlichen Traktaten⁴⁷.

⁴⁵ Ebd., k. 170-170v.

⁴⁶ Ebd., k. 171.

⁴⁷ AAWO, AB, B 3, k. 170v-171.

Über die Kirche selbst heißt es, dass sie schön geschmückt war, sauber, die Decke bemalt, die Fenster in gutem Zustand, die drei Türen mit dazugehörigen starken Schlüsseln von der Südseite, wohingegen das Dach von der Nordseite her reparaturbedürftig war. An den Wänden hingen Bilder. Der Glockenturm war hölzern, aber mit gemauertem Fundament⁴⁸. Im Glockenturm hingen drei Glocken, von denen eine aus dem Jahre 1498 stammte. Die Signatur befand sich auf dem Kirchendach am Ostgiebel⁴⁹.

Über die Seelsorge wird angegeben, dass der Pfarrer an Werktagen die hl. Messe privat ohne Gesang abhielt. Im Falle einer gesungenen flehentlichen Bitte (*supplicatio*) mittwochs und freitags konnte er auf die Hilfe eines Organisten zurückgreifen. Mit den Gläubigen betete er jeden Sonntag das Gebet des Herrn, das Ave Maria, das Apostolische Glaubensbekenntnis, den Dekalog und das Allgemeine Schuldbekenntnis. Sämtliche hl. Messen kündigte der Pfarrer an. Er erhielt jedoch die Empfehlung, die Gemeindemitglieder nicht zur Begehung des Festes vom hl. Stanislaus (7. Mai) und des Festes von der Erhöhung des Heiligen Kreuzes (14. September) zu verpflichten, denn einst waren diese Feste im Ermland nicht praktiziert worden. Das Volk trug in der Kirche lediglich bekannte und gebräuchliche Lieder vor. Während der Visitation sang der Organist das Glaubensbekenntnis in der Form des Nicäno-Konstantinopolitanum, jedoch in verkürzter Version. Der Visitor Worein empfahl daher, das Glaubensbekenntnis zu sprechen oder das gesamte Glaubensbekenntnis zu singen. Der Gemeindepfarrer sprach in der Singmesse manchmal die Präfation (er sang nicht, wenn er sich schlecht fühlte), aber auch hier wurde ihm empfohlen, alles zu singen.

Zu einer Taufe ließ der Pfarrer nur zwei Taufpaten zu, schrieb jedoch weder die Täuflinge noch die Taufpaten auf, weshalb ihm dieses zu tun empfohlen wurde. Er führte Trauungsbücher. Für den sakramentalen Dienst forderte er abgesehen vom Osteropfer keinerlei Opfer. Freiwillige Gaben lehnte er aber nicht ab⁵⁰.

Während der großen Fastenzeit hielt er die hl. Messen im Wechsel in den Kirchen von Heiligenthal und Schölitten ab. Außerhalb dieses Zeitraums fand in Schölitten an jedem dritten Sonntag ein Gottesdienst statt (die Entfernung von der einen Kirche zur anderen beträgt etwa eine halbe Meile). Der Pfarrer bat jedoch um die Genehmigung, die hl. Messen am Sonntag regelmäßig im Wechsel in jeweils einer der beiden Kirchen abhalten zu dürfen, wovon die Gläubigen einen größeren Nutzen hätten. In diesem Fall könnte er auch Kosten, beispielsweise diejenigen für den Bau des Pfarrhauses, gleichmäßig auf die beiden Dörfer verteilen.

Die Gemeindemitglieder nahmen gern an den hl. Messen teil. Vor dem Ablauf der Hälfte der großen Fastenzeit war nahezu allen auch die Beichte abgenommen worden⁵¹. Über ihren Pfarrer äußerten sich die Gemeindemitglieder positiv.

⁴⁸ V. Röhrich (*Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 286), gibt an, dass der Turm, der sich am Westgiebel befand, bis zu einer Höhe von 4 Metern massiv (also gemauert) war und fortgesetzt weiter oben aus Holz gebaut.

⁴⁹ „Ermländisches Kirchenblatt“, (1937) S. 152.

⁵⁰ AAWO, AB, B 3, k. 171v; „Ermländisches Kirchenblatt“, (1937) S. 152.

⁵¹ AAWO, AB, B 3, k. 172.

Sie sprachen davon, dass der Pfarrer sämtliche Pflichten in beiden Kirchen eifrig erfülle. Positiv bewerteten sie auch seine Lebensweise und seine Sitten. Sie baten lediglich darum, dass er in Schöllitten die hl. Messe alle zwei Wochen abhalten dürfe⁵². Ein gutes Zeugnis stellten dem Pfarrer auch die Gemeindemitglieder aus Schöllitten aus, obwohl der Visitator aus Zeitmangel diese Kirche nicht mehr erreichte⁵³.

Die Sakristei war schiefgedeckt und neben ihr befand sich noch ein zusätzlicher Raum. Drei Jahre zuvor, also im Jahre 1564, waren die Gitter aufgebrochen worden und etwa 100 Mark an Kirchgeld gestohlen worden. Leider konnte der Täter nicht ausfindig gemacht werden⁵⁴. Der Küster (und zugleich Organist) war katholisch, verheiratet und gut mit dem Gregorianischen Gesang vertraut. Er verfügte über zahlreiche katholische Postillen, doch konfiszierte der Visitator bei ihm zwei häretische Bücher⁵⁵. Als Entlohnung erhielt der Küster an Bargeld aus beiden Kirchen 12 Mark und einige Wagen Brennholz. Zu anderen Angelegenheiten konnte er nicht befragt werden, da er vor dem Visitator nicht persönlich erschien⁵⁶.

Ein gutes Zeugnis stellten die Gemeindemitglieder dem Lehrer aus. Im Protokoll werden allerdings nicht sein Vorname und sein Nachname erwähnt. Über die Köchin des Pfarrers wurde erwähnt, dass sie bei ihm schon über 20 Jahre arbeite. Sie hatte 2 Söhne und eine Tochter und alle erhielten vom Pfarrer Unterhalt. An anderer Stelle wird hinzugefügt, dass die Köchin den Vornamen Margarethe trage und aus Lindenau (Lipowina) bei Guttstadt stamme⁵⁷.

Die Kirche in Heiligenthal hatte weder ständige Zinseinnahmen noch Erbzinsen. An Bargeld existierten zur Zeit der Visitation etwa 6 Mark, die aus Almosen stammten. Wie bereits erwähnt, hatte drei Jahre zuvor ein Diebstahl stattgefunden, bei dem ein Verlust in Höhe von ungefähr 100 Mark entstanden war. In Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten unterstützten den Pfarrer 4 Schatzmeister, die zum Teil im Jahre 1554 von den vorhergehenden Schatzmeister gewählt worden waren und zum Teil vom Guttstädter Dekan Matthias. Der Pfarrer interessierte sich nicht für sie und die Schatzmeister legten keine Abrechnungen über das eingesammelte Kirchgeld vor⁵⁸.

Über das Pfarrhaus heißt es, dass es neu sei und gut gebaut, wohingegen der Vorratsraum mit Kuppel als halbe Ruine bezeichnet wurde, deren Reparatur daher unerlässlich sei⁵⁹.

Der Pfarrer besaß lediglich 2 Kühe und 1 Schwein. Als Zehnten erhielt er von den beiden Kirchen je etwa 15 Scheffel Roggen und Hafer, aus den Opfergaben (*offertorialia*) – ungefähr 12 Mark, aus der Kalende nichts oder sehr wenig. Als

⁵² AAWO, AB, B 3, k. 172; „Ermländisches Kirchenblatt“, (1937) S. 152.

⁵³ AAWO, AB, B 3, k. 172v.

⁵⁴ Ebd., k. 170, 172v.

⁵⁵ Ebd., k. 171v.

⁵⁶ Ebd., k. 172.

⁵⁷ Ebd., k. 172v.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd., k. 171v.

Entlohnung hatte er ebenso die bereits früher erwähnten 6 Hufen Land, doch waren fast alle sandig und er bezog daraus geringe Einnahmen. Wie im Protokoll vermerkt, kam der Pfarrer kaum über die Runden. Er sorgte ebenfalls für die Filialkirche in Schölliten, wo er zusätzlich 4 Hufen Land besaß, erhielt aus ihnen jedoch nur 6 Mark Zinsen und 8 Paar Hühner⁶⁰.

Während der Visitation kam es zu einem Vorfall. So bemerkte der Visitor in einer Kirchenecke beim Altar einen Mann, der während der gesamten Messe stehen blieb. Zur Elevation und Anbetung des Allerheiligsten Sakraments kehrte er dem Altar den Rücken zu und bedeckte sich mit einem Hut, um der Eucharistie nicht ansichtig zu werden. Zu der Situation befragt, gab der Pfarrer an, dass dieser Mann, der Adlige David Braxein, ein Untertan des Kardinals Stanislaus Hosius, Atheist sei. Der Visitor empfahl dem Seelsorger, den Mann zu tadeln und zu belehren und für den Fall, dass der Mann nicht gehorche, ihn aus der Kirche zu werfen, allerdings ohne unter den Leuten Anstoß zu erregen⁶¹. Es stellte sich heraus, dass es sich bei dem Mann um den Anführer der bischöflichen Truppen und um ein Mitglied der Familie Stöbel handelte, die im 16. und 17. Jahrhundert in Komalwen (Komalwy) wohnte, welches zur Kirchengemeinde in Heiligenthal gehörte. Nach seinem Tod am 21. September 1613 wurde er in der hiesigen Kirche beigesetzt, wo sich sein Grabstein mit der Aufschrift befindet:

Hierunter liegt begraben der Wohledle Gestreng und Beste David Braxein,
des Ermländischen Bischofs Wohlbestallter Kriegsoberster, aetatis suae a. 81.
Obiit anno 1613, d. 21. Sept. Dessen Seele Gott gnedig sein wolle⁶².

Von noch einer schwierigen Angelegenheit erfuhr der Visitor. Ein gewisser Michael Gillmeister, ein Dorfbewohner Heiligenthals und verheiratet, hatte seine Dienstmagd verführen. Dieser Vorfall wurde jedoch einem weltlichen Gericht zur Entscheidung übergeben⁶³.

Die einer Analyse unterzogenen ältesten Dokumente und das Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1567 ermöglichten eine Darstellung der Geschichte des Dorfes, der Kirche und der Kirchengemeinde in Heiligenthal bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es ist hierbei zu bedenken, dass Quellenaufzeichnungen für diesen Zeitraum sehr dürftig sind. Nichtsdestotrotz konnten einige Pfarrer festgestellt werden, die noch vor dem Ende des 15. Jahrhunderts tätig waren sowie die zur Kirchengemeinde gehörenden Dörfer. Die meisten Angaben enthält jedoch das älteste Visitationsprotokoll der Kirchengemeinde. Aus ihm erfahren wir über die Bezüge der Kirche und ihre Ausstattung, über die Kirchengebäude, die abgehaltenen Gottesdienste, über den Schulbetrieb und über die kirchlichen Mitarbeiter. Die gesammelten Materialien können eine Grundlage für weitere Forschungen zur Geschichte der Kirchengemeinde und die zu ihr gehörenden Ortschaften darstellen.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ AAWO, AB, B 3, k. 172v; „Ermländisches Kirchenblatt“, (1937) S. 152.

⁶² Röhrich, *Die Kolonisation des Ermlandes*, Bd. 18, S. 287.

⁶³ AAWO, AB, B 3, k. 172.

REFERENCES / BIBLIOGRAFIE

Handschriftliche Quellen

Archiwum Archidiecezji Warmińskiej w Olsztynie [Archiv der Erzdiözese Ermland in Olsztyn] (AAWO), Archiwum Biskupie [Bischöfliches Archiv] (AB).
B 1b; B 3, C 1.

Gedruckte Quellen

Biskup Marian, *Testament kustosa warmińskiego Feliksa Reicha z lat 1538–1539* [Das Testament des Kustos Felix Reich aus den Jahren 1538–1539], „Komunikaty Mazursko-Warmińskie”, (1972) Nr. 4, S. 649-675.
Codex Diplomaticus Warmiensis, Bd. 2, Hrsg. C.P. Woelky, J.M. Saage, Mainz 1864.
Codex Diplomaticus Warmiensis, Bd. 3, Hrsg. C.P. Woelky, Braunsberg-Leipzig 1874.
Die ermländischen Anniversarienbücher, Hrsg. C.P. Woelky, in: *Scriptores rerum Warmiensium*, Bd. 1, Hrsg. C.P. Woelky, J.M. Saage, Braunsberg 1866, S. 208-299.
Memoriale domini Lucae, episcopi Warmiensis, in: *Scriptores rerum Warmiensium oder Quellenschriften zur Geschichte Ermlands*, Bd. 2, Hrsg. C.P. Woelky, Braunsberg 1889, S. 1-171.
Sedes archipresbyterales dioecesis Warmiensis, Bearb. J.M. Saage, C.P. Woelky, in: *Scriptores Rerum Warmiensium*, Bd. 1, Hrsg. C.P. Woelky, J.M. Saage, Braunsberg 1866, S. 384-444.
Rocznik Diecezji Warmińskiej [Jahrbuch der Diözese Ermland] 1985, Olsztyn 1985.

Zeitschriften

„Ermländische Zeitung”, 1895.
„Ermländisches Kirchenblatt”, 1937.
„Pastoralblatt für die Diözese Ermland”, 1902.

Abhandlungen

Bender Joseph, *Topographisch-historische Wanderungen durch das Passargebiet*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 9 (1891) S. 1-82.
Biolik Maria, *Nazwy wód płynących na Warmii i Mazurach powiązane etymologicznie z wyrazem „młyn”, niem. „Mühle”*, *Prace Językoznawcze*, 17 (2015) Nr. 2, S. 5-19.
Boetticher Adolf, *Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen*, T. 4: *Ermland*, Königsberg 1894.
Chronik des Vereins, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 11 (1894), S. 332-334.
Chronik des Vereins, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 23 (1929) S. 223-226.
Heiligenthaler Kirchenvisitation anno 1567, „Ermländisches Kirchenblatt”, (1937) S. 152.
Jankelaitienė Inga, *Prūsų limnonimų struktūra ir kilmė*, Wilno 2007.
Kolberg Josef, *Ermland im Kriege des Jahres 1520*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 15 (1905), S. 209-390.
Kopiczko Andrzej, *Duchowieństwo katolickie diecezji warmińskiej w latach 1525-1821*, Bd. 2: *Register*, Olsztyn 2000.
Kopiczko Andrzej, *Katalog duchowieństwa katolickiego w diecezji warmińskiej (do 1945 roku)*, Olsztyn 2003.
Olczyk Aniela, *Sieć parafialna biskupstwa warmińskiego do roku 1525*, Lublin 1961.

- Röhrich Viktor, *Die Kolonisation des Ermlandes*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 18 (1913) S. 243-394.
- Röhrich Viktor, *Die Kolonisation des Ermlandes*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 13 (1901) S. 742-980.
- Schmauch Hans, *Die Wiederbesiedlung des Ermlandes im 16. Jahrhundert*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 23 (1929) S. 537-732.
- Szorc Alojzy, *Dominium warmińskie. Przywilej i prawo chełmińskie na tle ustroju Warmii 1243-1772*, Olsztyn 1990.
- Thiel Andreas, *Wehrverfassung und Wehrverhältnisse des alten Ermland. Musterungs-Ordnung und Musterzettel desselben vom Jahre 1587*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 6 (1877) S. 184-227.
- Tidick Erika, *Beiträge zur Geschichte der Kirchenpatrozinien im Deutschordenslande Preußen bis 1525*, „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands”, 22 (1926) S. 343-464.
- Zur Baugeschichte der Kirchen Ermlands, „Der neuen Preußischen Provinzial-Blätter”, 9 (1864) S. 467-474.

KOŚCIÓŁ I PARAFIA W ŚWIĄTKACH W ŚWIETLE NAJSTARSZYCH ŹRÓDEŁ I PROTOKOŁU POWIZYTACYJNEGO Z 1567 ROKU

Streszczenie

W artykule przedstawiono genezę parafii w Świątkach oraz jej rozwój do drugiej połowy XVI wieku. Na podstawie najstarszych źródeł archiwalnych opisano uposażenie, pierwszych duszpasterzy i wioski przypisane do miejscowego kościoła. Zwrócono również uwagę na *patrocinium* św. Kosmy i Damiana, które na Warmii występuje tylko przy tej świątyni. Najwięcej jednak informacji wydobyto z najstarszego protokołu powizytacyjnego, który sporządził w 1567 r. kanonik Samson Worein. Opisał on dokładnie wyposażenie kościoła, w tym także księgozbiór, zaprezentował proboszcza Georgiusa Schrötera i nauczyciela, przedstawił porządek nabożeństw. Interesującym dodatkiem jest także wzmianka o szlachcicu, dowódcy wojsk biskupich, Davidzie Braxeinie, który utracił wiarę, ale ostatecznie został pochowany w miejscowym kościele. Zebrane materiały są cennym źródłem do dziejów tej parafii, ale też szerzej Warmii, form duszpasterstwa, stosunków gospodarczych i ówczesnych warunkowań społecznych, zwłaszcza wynikających z wpływów nowego wyznania – luteranizmu.

Słowa kluczowe: Świątki; Warmia; kościoły; zabytki; duszpasterstwo; wizytacja

**THE CHURCH AND PARISH IN THE VILLAGE OF ŚWIĄTKI
IN THE LIGHT OF THE OLDEST SOURCES AND THE POST-VISITATION
REPORT FROM 1567**

Abstract

The article presents the origin of the parish in Świątki and its development until the second half of the 16th century. On the basis of the oldest archival sources, the glebe of the first ministers and the villages allocated to the local church were described. Attention was also paid to the feast of St. Cosmas and Damian's patronage, which is found only at this temple in Warmia. However, the most information was extracted from the oldest post-visitation report, which was drawn up in 1567 by Canon Samson Worein. He described in detail the church equipment, including the book collection, presented the parish priest and teacher Georgius Schröter, as well as the order of services. The mention of a nobleman, commander of the bishop's troops, David Braxein, who lost his faith but was eventually buried in the local church, is also interesting. The collected materials are a valuable source for the history of this parish, but also more broadly of Warmia, the forms of pastoral ministry, economic relations, and the social conditions of the era, especially those resulting from the influence of a new denomination - Lutheranism.

Keywords: Świątki; Warmia; churches; monuments; pastoral ministry; visitation

Translated by Grzegorz Knyś